

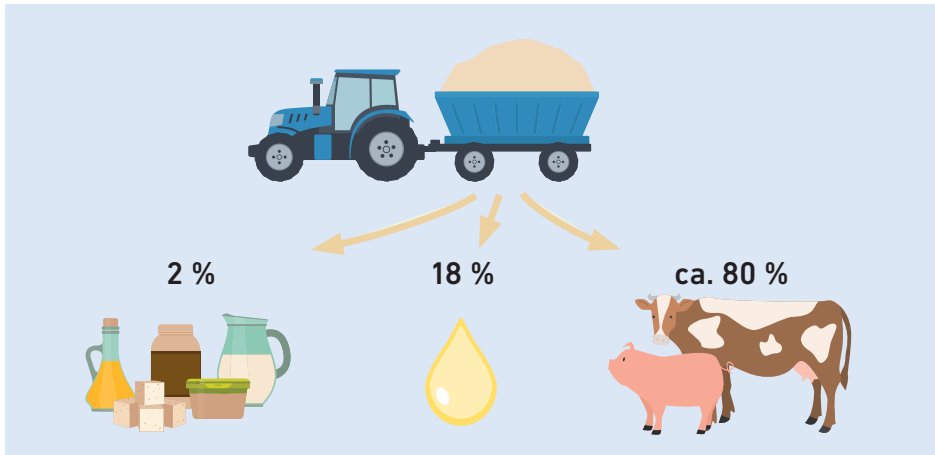
Bereits seit vielen Jahren hat sich außerdem die These etabliert, dass Sojaprodukte ihre in asiatischen Ländern beobachtete positive gesundheitliche Wirkung vor allem deshalb aufweisen, weil sie dort von Kindheit an kontinuierlich verzehrt werden.²¹ Diese Erkenntnis erklärt auch die Studien mit nicht-asiatischen Probanden, die keinerlei Zusammenhang zwischen beispielsweise dem Sojakonsum und gesundheitlichen Vorteilen in der Krebsprävention feststellen konnten. Denn in vielen Studien begann der Sojakonsum der untersuchten Personengruppe zu spät, war zu niedrig und nicht kontinuierlich genug. Sojakonsum, der erst im Erwachsenenalter beginnt und unter der Verzehrmenge und -häufigkeit asiatischer Bevölkerungsgruppen liegt, zeigt wenig präventive oder therapeutische Wirkungen in Bereichen wie beispielsweise der Brustkrebsprävention. Wenn westliche Brustkrebspatientinnen Sojaprodukte mögen und keine Sojaallergie aufweisen, spricht aber auch für sie nichts dagegen, dass sie diese weiterhin verzehren, wie an späterer Stelle noch ausgeführt wird. Denn auch über die präventive Wirkung der Isoflavone hinaus ist Soja schlichtweg ein proteinreiches und vielseitiges Lebensmittel.

Soja und die Zerstörung des Regenwaldes

Sojagegner kritisieren neben den gesundheitlichen Aspekten auch die Auswirkungen des Sojaanbaus auf den Regenwald sowie die Tatsache, dass ein großer Teil der weltweiten Sojaernte aus gentechnisch veränderten Organismen stammt. In den Erntejahren 2016/2017 betrug die weltweite Sojaernte rund 351 Millionen Tonnen.²² Um ein Größenverhältnis dafür zu bekommen: Schon in der Erntesaison 2013 und 2014, als die Erntemenge *nur* rund 268 Millionen Tonnen betrug,²³ wurde dafür weltweit bereits eine Fläche von über einer Million km² gebraucht.²⁴ Das ist in etwa die gesamte Fläche der Länder Deutschland, Frankreich, Belgien und der Niederlande zusammengezählt. Wie Abb. 47 auf der folgenden Seite zeigt, landen allerdings etwa 80 Prozent der weltweiten Sojaernte nicht direkt auf den Tellern der Menschen, sondern in den Trögen der »Nutztiere«.²⁵ Nur zwei Prozent der weltweiten Sojaernte wird vom Menschen direkt in Form von Sojaprodukten wie Tofu, Sojaburger, Sojamilch, etc. konsumiert.²⁶ Die verbleibenden 18 Prozent werden in Form von Sojaöl verwendet.²⁷ Neben dem direkten Konsum als Pflanzenöl wird es vor allem als Zusatzstoff in Convenience-Produkten und in Non-Food-Industrien wie der Kosmetik- und Autoindustrie verarbeitet.

2013 verbrauchten die EU-Länder zusammen etwa 31 Millionen Tonnen Soja. So kommt ein durchschnittlicher EU-Bürger auf einen theoretischen Verbrauch von 60,6 kg Soja pro Jahr.²⁸ Davon verzehrt er aber nur einen verschwindend geringen Teil als tatsächliche Sojaprodukte. Der Rest wird zur Fütterung von Nutztieren für die Fleisch-, Milch-, Käse- und Eierproduktion verwendet und somit nur indirekt von Menschen verbraucht. Von den etwa 31 Millionen Tonnen an verbrauchten

Abb. 47: Verarbeitungswege der weltweiten Sojaernte



Soja wurden lediglich ca. 1,1 Millionen Tonnen in Europa produziert.²⁹ Die restlichen 29,9 Millionen Tonnen wurden aus anderen Ländern importiert. Hätte man diese Menge an Soja vor Ort in Europa anbauen müssen, hätte man dafür in etwa die Fläche von ganz Österreich benötigt.³⁰

Da diese enormen Soja-Anbauflächen zum Teil erst neu geschaffen werden mussten, fanden zu diesem Zweck in den vergangenen Jahrzehnten massive Rodungen auch in Regenwaldgebieten statt. Den Höchststand der jährlichen Rodung markierte das Jahr 2004, als im brasilianischen Amazonas-Regenwald in einem Jahr eine Fläche etwa in der Größe von Brandenburg gerodet wurde. Dank des sogenannten Soja-Moratoriums aus dem Jahr 2006 gingen die Abholzungsraten seitdem aber glücklicherweise rapide zurück. Aufgrund des Drucks auf die großen Sojähändler durch Organisationen wie Greenpeace erklärten diese sich dazu bereit, keinen Soja mehr von Anbauflächen einzukaufen, die nach Juli 2006 gerodet wurden.³¹ Obwohl das Übereinkommen 2016 auf unbestimmte Zeit verlängert wurde, steigt allerdings seit 2014 die Regenwaldabholzung wieder an.³²

Wenn es also heißt, dass Soja den Regenwald zerstört, dann ist das grundsätzlich korrekt. Die Aussage trifft aber nicht auf den Tofu oder den Tempeh aus Sojabohnen zu, sondern auf das Fleisch und andere tierische Produkte der Nutztiere, an die ein Großteil der importierten Sojabohnen verfüttert wird. Darüber hinaus legen deutsche, österreichische und schweizerische Produzenten von Sojaprodukten größten Wert auf einen möglichst regionalen Anbau von Sojabohnen. Egal, ob man an Sojaprodukte von Produzenten aus Deutschland,^{33,34} Österreich³⁵ oder der Schweiz^{36,37} denkt - sie alle garantieren, dass ihre Sojabohnen entweder ausschließlich oder zu mindestens 90 % aus Europa stammen. Die wenigen Restprozente kommen aus Kanada, nicht Südamerika und ein großer Teil der Sojabohnen wird sogar direkt im Land des jeweiligen Produzenten selbst angebaut. Eine Recherche der Verbrau-